

– 6. Aug. 2015

Grünes Licht für umstrittenes finnisches AKW

Der halbstaatliche Energiekonzern Fortum steigt nun doch als Investor ein

Der finnische Wirtschaftsminister Rehn hat die Bedingungen für den Bau des Kernkraftwerks Pyhäjoki als erfüllt bezeichnet. Mit starker Beteiligung Russlands steht das Projekt allerdings etwas schief in der Landschaft.

Rudolf Hermann, Stockholm

Der halbstaatliche finnische Energiekonzern Fortum hat bekanntgegeben, sich mit 6,6% am Projekt für eine Kernkraftanlage im Nordwesten Finnlands zu beteiligen. Mit den Engagements Fortums sowie der Baufirma SRV, die 1,8% übernehmen will, wird in letzter Minute die von der Regierung gestellte Bedingung erfüllt, dass das Projekt zu mindestens 60% in der Hand von Investoren aus der EU oder dem europäischen Wirtschaftsraum liegen müsse.

Kehrtwende Fortums

Fortum hatte seine Beteiligung ursprünglich von Gegenleistungen Russlands bei einem russischen Wasserkraft-Joint-Venture abhängig gemacht und sich aus dem Vorhaben zurückgezogen, als Moskau keinen Willen zum Entgegenkommen zeigte. Rosatom hält über eine Tochtergesellschaft eine Be-

teilung von 34% am Projekt Pyhäjoki und soll auch den Reaktor und die Brennstäbe für die Anlage liefern.

Nach Fortums Absage hätte dem Projekt eine Beteiligung der kroatischen Gesellschaft Migrit über die 60%-Schwelle helfen sollen. Das Engagement des kleinen und bisher bloss im Solarenergie-Bereich tätigen Unternehmens wurde von der Regierung allerdings nicht akzeptiert. Es tauchten Verdachte auf, dass hinter Migrit russische Interessen stünden.

Fortums Kehrtwende dürfte mit dem massiven Interesse der finnischen Industrie am neuen Kernkraftwerk zusammenhängen. Man verspricht sich von der Anlage mehr Versorgungssicherheit. Die Wirtschaftlichkeit scheint indes auf einem anderen Blatt zu stehen. Der deutsche Konzern E.On habe sich schon vor einiger Zeit aus diesbezüglichen Zweifeln vom Projekt verabschiedet, meinen Beobachter.

Wirtschaftsminister Rehn erklärte laut der nationalen Sendeanstalt YLE, die involvierten finnischen Unternehmen hätten ihre Entscheide zur Beteiligung vollkommen autonom gefällt. Überprüft werden kann diese Aussage allerdings kaum. Fortum befindet sich zu 51% in Staatshand; beim Stahlhersteller Outokumpu, der seine Beteiligung im Rahmen der Bemühungen zur Überschreitung der 60%-Grenze um

1,8% auf rund 14% aufstockte, hält der Staat gut ein Viertel der Anteile. Outokumpu wird zu den grössten Kunden des Kraftwerks Pyhäjoki gehören, falls die Anlage auch von der Behörde für nukleare Sicherheit die nötigen Bewilligungen erhält und gebaut werden kann.

Mehr Einfluss für Moskau

In der Bevölkerung hat das Intermezzo um Migrit die Stimmung gegen das geplante Kraftwerk gewendet. In einer Umfrage vom Juli sprachen sich 48% gegen und nur 34% für die Anlage aus. Ist die Argumentation der Industrie hinsichtlich Steigerung der Versorgungssicherheit nachvollziehbar, stehen allerdings auch politische Erwägungen im Raum. So fragen sich viele, ob das Projekt sinnvoll sei angesichts der neuerdings konfrontativen Stimmung zwischen Russland und dem Westen.

Mit Rosatom als grösstem Aktionär erhält Russland deutlich mehr indirekten Einfluss auf die finnische Stromproduktion aus Kernkraft. Der Reaktor von Pyhäjoki wird mit 1200 MWe mehr als doppelt so viel leisten wie die beiden Meiler in Loviisa, die einst ebenfalls von Russland geliefert wurden. Daneben betreibt Finnland zwei Reaktoren westlicher Bauart; ein dritter befindet sich unter grossen Termin- und Kostenüberschreitungen im Bau.